

Dr. Lucie Schauer

IHRE WERKE WURDEN VERBRANNT UND VERGESSEN

Die fünfzehn Jahre zwischen 1918 und 1933 zählen politisch-historisch zu den hoffnungsvollsten wie tragischsten unseres Jahrhunderts. Eine kurze Spanne nur, wie ein Herzschlag im großen Gang der Geschichte, zwischen zwei Katastrophen größten Ausmaßes. Die Tragik liegt vor allem darin, dass eine ganze Generation wortbesessener, wortmächtiger Dichter und Literaten es nicht vermochte, den heraufziehenden Faschismus abzuwenden. Sie trugen trotz vorausgegangenen Leids die Hoffnung auf eine verbesserbare Zukunft in sich, und sie mündeten fast immer in Verzweiflung.

Schriftsteller werden gerne das Gewissen der Nation genannt. Sie waren es in den zwanziger Jahren in besonderem Maße. Eine Welle von Pazifismus, Humanismus und Sozialismus hatte durch die Publikationen der politisch engagierten Schriftsteller ganz Deutschland erfasst. Sie waren – mehr noch als die bildenden Künstler – die Warner und Propheten und wurden deshalb umso barbarischer verfolgt, nachdem Hitler erst einmal an die Macht gekommen war. Die Nationalsozialisten hätten gewiss auch Bert Brecht gemeuchelt und vor Thomas Mann nicht Halt gemacht, hätten ebenso Franz Kafka ins KZ geschleppt; die drei überragenden Dichter unserer Tage. Das beflügelte Leitmotiv des expressionistischen Jahrzehnts: „Der Mensch ist gut!“ wurde durch das dritte Reich auf die grauenvollste Weise pervertiert, die sich denken lässt.

Gisa Hausmann zeigt in ihrem Radierzyklus zu den verfolgten Schriftstellern „Schicksale“. Das Portrait nach Fotodokumenten, manchmal einige Szenen des Höllensturzes im Vernichtungslager, fast immer Gedichte oder Auszüge aus Prosatexten. Das Gedicht war neben dem Drama und dem Zeitschriftenaufsatz die bevorzugte literarische Äußerungsform der Zeit. In ihm konnte man sich auf konzentrierteste, knappste Weise artikulieren. Es eignete sich ebenso zum Aufschrei wie zum Aufruf, zum politischen Bänkelgesang wie zum individuellen Traum.

Der Text ist auf diesen Blättern ein Teil der Person, die ihn hervorgebracht hat – Geist und Sinn neben der physischen Erscheinung. Das verleiht den Radierungen Authentizität und Suggestivkraft. Man liest abwechselnd in den Schriftzügen und in den Gesichtszügen, fügt eins ins andere und kann sich viele Male der Erschütterung nicht wehren.

Hellsichtigkeit und Transparenz des Geschehens werden auf den graphischen Arbeiten durch die Kunst des Radierens erreicht. Ein Gesicht scheint sich aufzulösen im weichen Schatten der Wangen und zu härten im wissenden Blick der Augen. Gisa Hausmann betont das Malerische vor der Linie, die Vielseitigkeit und Hintergründigkeit vor der eindeutigen Aussage. Haardünnere Strich und schartige Kerbe kreuz und quer, hier sanft, dort wild zerhackend, geätzte Flächen in feinsten Nuancierungen dringen wissend in das Wesen des Vorgangs ein. Es vollzieht sich eine Art von Transsubstantiation, eine Verdinglichung der geistigen Aura, bevor die physische Existenz dem Untergang anheim fällt. Was bleibt und überlebt ist der Geist.

Deswegen spielt das Motiv des Vergessens wohl den wichtigsten Part. Viele der im Dritten Reich verfeimten Schriftsteller verübten Selbstmord. Sei es auf der Flucht, in Lagern und Gefängnissen, sei es sogar noch in der Emigration aus Verzweiflung über die Vorgänge in der Heimat. Sie verkörperten wiederum und abermals im tragischen

Sinne als Opfer das Gewissen der Nation. Die dichterische Sprache dieser Mahner war teilweise drastisch expressiv bis radikal anarchisch und wurde deshalb von vielen gar nicht erst verstanden, geschweige denn akzeptiert. Nie waren so viele Verbote ausgesprochen und Prozesse geführt worden wie in der Zeit um den ersten Weltkrieg und danach, der Zeit der Umwertung der Werte und des versuchten Umbruchs eines bürgerlichen Zeitalters, in dem der „Bürger“ schließlich überlebte und der Künstler als „Bürgerschreck“ erst missverstanden, später verfolgt und unter Umständen ins Namenlose gedrängt wurde. Am Ende seines Lebens schrieb der Schriftsteller Franz Jung: „Der Mensch, der in seine Zeit hineinschreit, bleibt ohne Echo“. Eine bittere Quintessenz, wenn man sie unterschriebe. Ganz besonders im Hinblick auf jene gemordete Generation, in deren Geist und Herz der Glaube an das Gute im Menschen, das Streben nach einer humaneren Gesellschaft, die Vorstellung von einer Zukunft ohne Krieg und Gewalt noch lebendig waren. Niemals dürfen wir sie und ihre Worte der Vergessenheit überantworten.